

Sperber-Beobachtungen im Kreis Roßlau, der angrenzenden Elbaue und im NE-Teil des Kreises Zerbst

Von Peter Schubert

Einleitung

Seit etwa 1960 ist der Sperber (*Accipiter nisus*) nicht mehr als Brutvogel im Kreis Roßlau, Bez. Halle, in Erscheinung getreten. Somit blieb auch dieses Gebiet, wie wohl die meisten in der DDR, vom katastrophalen Rückgang der Art nicht verschont. Die nachfolgenden Ausführungen fußen daher überwiegend auf Beobachtungen außerhalb der Brutzeit. Im Berichtszeitraum 1972—1980 wurden im Untersuchungsgebiet, das große Teile des Kreises Roßlau sowie die die südliche Kreisgrenze bildende Elbaue zwischen den Stromkilometern 229—272 und einen Ausschnitt aus dem NE — Teil des Kreises Zerbst, Bez. Magdeburg, beinhaltet, insgesamt 323 Sperber beobachtet. Zur kurzen Charakterisierung des Beobachtungsgebietes sei bemerkt, daß der Kreis Roßlau mit 62% baumbeständiger Fläche relativ walddreich ist; rund 29% des Territoriums werden intensiv landwirtschaftlich genutzt. Die Elbaue selbst stellt eine der wenigen in Mitteleuropa noch vorhandenen naturnahen Aue-Landschaften dar. Im NE — Teil des Zerbster Kreises wechseln Feldflur- und Weidekomplexe mit den Resten ehemals ausgedehnterer Kiefernforsten und Bruchwäldungen ab.

Es sei darauf hingewiesen, daß diese Arbeit nur durch das bereitwillige Überlassen der Tagebuchaufzeichnungen der Bundesfreunde H. Hampe, U. Heise, F. Krause, alle Dessau, Ha. Kolbe, Roßlau — Meinsdorf, He. Kolbe, Zerbst, G. und H. Puhlmann, Zieko, G. Tiede, Coswig, E. und D. Schwarze, Roßlau sowie B. Ströbner, Thießen, ermöglicht wurde. Mündliche Mitteilungen der Herren Dr. D. Heidecke, Steckby, und R. Keller, Polenzko, trugen zur Bereicherung der derzeitigen Kenntnisse bei. Einen zusammenfassenden Überblick bezüglich dieser Art aus dem benachbarten Kreis Wittenberg, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Elbaue, stellte U. Zuppke, Lutherstadt Wittenberg, freundlicherweise zur Verfügung. Allen genannten Beobachtern sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Spezieller Teil:

Selten vor Anfang Oktober machen die ersten Durchzügler dieser kleinen Greifvogelart im Untersuchungsgebiet auf sich aufmerksam. Die bisher früheste Feststellung zweier aus NE nach SW ziehender Sperbermännchen stammt vom 5. 10. 1980. Die meisten in diesem Monat beobachteten Vögel werden erst ab Ende der dritten Oktober-Pentade festgestellt. Zumindest für das Flämingvorland ist zu erkennen, daß die Männchen den Weibchen während des Herbstzuges mit 1,5:1 leicht überlegen sind. In Tabelle 1 finden die diesem Bericht zugrunde liegenden Beobachtungen ihren Niederschlag.

Tabelle 1: Monatssummen der Sperber — Beobachtungen 1972—1980

Monat	Expl.	in %
Januar	53	16,4
Februar	50	15,5
März	43	13,3

April	18	5,6
Mai	7	2,2
Juni	3	0,9
Juli	3	0,9
August	—	—
September	2	0,9
Oktober	24	7,4
November	56	17,3
Dezember	64	19,8
	323	100,0

Hiernach liegen mit Ausnahme des August für alle Monate Beobachtungen vor. Regelmäßig wurde der Sperber von Oktober bis April gesehen, wobei sich die meisten Nachweise auf die Monate November — Februar verteilen. Im März setzt allmählicher Rückzug ein, der in der Regel bis Mitte April abgeschlossen ist. Folgende Wegzugrichtungen konnten notiert werden: 3 × NE, 1 × NNE, 1 × E und 1 × S.

Der Status der wenigen Brutzeitbeobachtungen, nach MAKATSCH (1974) von Ende April bis Anfang Juni, ist unklar. Nicht in jedem Jahr wurden derartige Feststellungen aus dem Untersuchungsgebiet bekannt. Eine gewisse Häufung solcher Daten erfolgte ab 1977. Insgesamt gesehen betragen sie aber anteilmäßig nur 3,1 %. Die Mai-Daten können, schließt man verspätete Rückzügler aus, von Tieren stammen, die sich im Bereich traditioneller Brutplätze aufhalten. Bei ihnen besteht am ehesten die Möglichkeit, daß sie dort zur Brut schreiten. Kontrollen in jenen Gebieten auf etwaige Brutvorkommen sind daher angebracht. Besonders der waldreiche Kreis Roßlau schließt gelegentliches Brüten der Art keineswegs aus. Die äußerst geringe Siedlungsdichte des Sperbers im Bez. Halle (ORTLIEB, 1981), verbunden mit seiner heimlichen Lebensweise, bedingen den rein zufälligen Charakter derartiger Nachweise. Nach ORTLIEB (1981) siedeln in einem so großen, teilweise oder auch ganz zum Bez. Halle gehörenden, waldreichen Gebiet, wie es Fläming, Elbaue und Dübener Heide gemeinsam darstellen, schätzungsweise 5 Brutpaare. Im Hohen Fläming, ausschließlich im Bez. Potsdam gelegen, könnte die Situation für diese Art noch günstiger sein, worauf entsprechende Beobachtungen aus den Jahren 1978—1980 hindeuten. U. Zuppke berichtet von einem weiblichen Sperber, der Mitte Mai 1978 verletzt bei Niemeck, Kr. Belzig, gefunden wurde und in das Wittenberger Tiergehege gelangte. Weitere Feststellungen zur Brutzeit wurden aus einem Randgebiet der Belziger Landschaftswiesen bei Fredersdorf, Kr. Belzig, und aus der Umgebung von Klepzig bekannt. Aus dem Kreis Zerbst, Bez. Magdeburg, können folgende Beobachtungen mitgeteilt werden: 1977 regelmäßig ein zur Brutzeit jagendes Paar im Streitbruch zwischen Polenzko und Bärenthoren (R. Keller mdl.). Im darauffolgenden Jahr wurde eine erfolgreiche Brut aus der Umgebung von Steutz gemeldet (Dr. D. Heidecke mdl.). Unweit des kleinen Waldarbeiterortes Golmenglin wurde am 2. 6. 1979, am Rande einer Fichtendickung 1 ad. Männchen beim Ruffen eines diesj. Stares (*Sturnus vulgaris*) angetroffen. Auch im Kreis Roßlau und im benachbarten Dessauer Teil der Elbaue wurden 1 Mai- und 3 Juni-Beobachtungen bekannt. H. Hampe notierte am 7. 5. 1979 einen balzfliegenden Sperber in der Elbaue bei Dessau. Ein Gewährsmann berichtete dem Verfasser von einem weiblichen Vogel, der Anfang Juni 1979 an drei Abenden im Oberluch bei Roßlau den zahlreichen Staren nachstellte. Ein vermutliches Brutrevier befand sich 1980 unweit des sogenannten Vogelherdes bei Zerbst, wo mehrfach ein Sperber angetroffen wurde (He. Kolbe mdl.). Die

Verhältnisse in dem östlich an das Untersuchungsgebiet angrenzenden Kreis Wittenberg, Bez. Halle, weichen vermutlich nicht von den bisher geschilderten ab. Letztmalig brütete die Art 1966 in der Elbaue nahe der Lutherstadt. Für das Jahr 1968 bezeichnet U. Zuppke die Umgebung von Mochau als sicheres Brutrevier. Dann vergehen 10 Jahre, bevor der Sperber wieder als Brutvogel im Kreis bestätigt werden kann — 1978 hält sich 1 BP in der Wildbahn bei Straach auf. Beide Orte befinden sich im Flämingteil des Kreises Wittenberg. Somit muß der Sperber als die derzeit gefährdetste Greifvogelart im Kontrollgebiet und wohl auch in den daran angrenzenden Kreisen gelten. Infolge des vorhandenen Waldbestandes und dessen teilweise reichhaltiger Strukturierung sind Habitatverluste allgemein auszuschließen. Da die forstlichen Arbeiten bisher genügend Ausweichmöglichkeiten zuließen und Nahrungsmangel für die Art kaum bestehen dürfte, müssen auch hier tiefgreifendere Einflüsse den Niedergang der Sperber-Population bewirkt haben.

Wie bereits erwähnt, kommt dieser Vogel von Ende Oktober bis Mitte April noch regelmäßig zur Beobachtung. Bezugnehmend auf die Zeit vor 1960 teilt E. Schwarze mit, daß er nur selten als Brutvogel nachgewiesen wurde, was nach Auffassung des Verfassers sicher in Zusammenhang mit der seinerzeit weitaus geringeren avifaunistischen Aktivität in Gebieten nördlich der Elbaue gesehen werden muß. Für die Stabilität der Population in jener Zeit spricht u. a. die Tatsache, daß die wenigen bekannten Horstplätze über lange Jahre regelmäßig besetzt waren und Jungvögel ausflogen (Ha. Kolbe mdl.). Auch in den Wintermonaten wurde dieser Greifvogel weitaus häufiger als jetzt gesehen. Ein deutliches Minimum durchlief die Art zu Beginn der 60er Jahre.

Die meisten Sichtnachweise, die sich auf den Berichtszeitraum verteilen, enthalten Angaben zum Geschlecht der Vögel (260 Daten). STRESEMANN (zit. bei MORITZ und VAUK, 1976) wie auch MORITZ und VAUK (1976) halten derartige Aussagen, die unter Freilandbedingungen gewonnen werden, für wenig wertvoll, was sie mit der Schwierigkeit der sexuellen Determination beim Sperber begründen. ORTLIEB (1979) hingegen verweist auf den enormen Geschlechtsdimorphismus bei dieser Greifvogelart, der hier weit mehr als bei Habicht und Wanderfalke ausgeprägt ist. Auch BAUMGART (1979) macht auf diesen Umstand aufmerksam, wenn er schreibt, daß der Sperber unter den heimischen Greifvögeln den auffälligsten Größenunterschied zwischen den Geschlechtern zeigt. Aus diesen Gründen soll der Versuch unternommen werden, die Beobachtungen, die das Geschlecht angeben, in tabellarischer Form zusammenzufassen.

Tabelle 2: Anzahl und Relation der erfaßten Geschlechter beim Sperber im Untersuchungsgebiet 1973—1980

Jahr	♂	♀	Relation
1973	1	4	0,25:1
1974	6	2	3,00:1
1975	7	2	3,50:1
1976	14	8	1,75:1
1977	20	5	4,00:1
1978	22	15	1,50:1
1979	35	13	2,70:1
1980	53	53	1,00:1
8	158	102	Ø 2,20:1/Jahr

Eine Dominanz der Männchen in den meisten Jahren lassen diese Ergebnisse vermuten. Der Fläminger wie auch die Elbaue stellen zwei in vielerlei Hinsicht stark voneinander abweichende Landschaften dar. Die Beobachtungen des Sperbers im walddreichen Fläminger Teil des Kreises Roßlau ließen stets ein deutliches Überwiegen der männlichen Vögel erkennen; lediglich 1980 zeichnet sich in diesem Zusammenhang als Ausnahme ab. Die Zusammenstellung der Nachweise aus dieser Landschaft ergab eine Geschlechterrelation von 2,6:1; für die angrenzende Elbaue ließ sie sich mit 1,3:1 ermitteln. Für das Wittenberger Gebiet teilt U. Zuppke mit, daß dort die weiblichen Tiere überwiegen. Diese Aussage deckt sich im wesentlichen mit den Feststellungen des Verfassers aus dem Bereich der Roßlauer Elbaue. Die Ursachen, die diese räumliche Verschiedenheit im Auftreten der Geschlechter hervorrufen, sind nicht bekannt.

Im Herbst 1976 wurde im Norden des Kreises Roßlau mit Hilfe zweier Fangkörbe damit begonnen, Greifvögel und Eulen für die wissenschaftliche Vogelberingung zu fangen. Auf diese Weise bekam der Verfasser bis Dezember 1980 u. a. 24 Sperber in die Hand, die nachstehend etwas genauer betrachtet werden sollen.

♂	:	♀	=	18:6	(3,0:1)
ad. ♂	:	immat. ♂	=	8:10	(0,8:1)
ad. ♀	:	immat. ♀	=	4:2	(2,0:1)
ad. Expl.	:	immat. Expl.	=	12:12	(1,0:1)

Diese Vögel wurden bis auf eine Ausnahme in der unmittelbaren Umgebung von Jeber-Bergfrieden (51.53 N, 12.14 E), Kr. Roßlau, gefangen und sind somit den Fläminger-Beobachtungen zuzuordnen. Die Relation der Geschlechter dieser Vögel beträgt 3:1 und ist nur unwesentlich höher als jene, die durch Feldbeobachtungen ermittelt werden konnte. Die meisten Fänglinge wurden auf ihr Gewicht und ihre Flügellänge hin untersucht (Tabelle 3). Da zwischen den immat. und ad. Vögeln keine nennenswerten Unterschiede in Maß und Gewicht zu erkennen waren, kann auf ihre getrennte Darstellung verzichtet werden.

Tabelle 3:

Flügelmaße und Gewichte im Norden des Bezirkes Halle gefangener Sperber

	n	Flügel (in mm)	Ø Wert
♂	16	195,0—211,0	201,5
♀	6	232,0—247,0	239,7
	n	Gewicht (in g)	Ø-Wert
♂	11	130,0—195,0	155,2
♀	6	260,0—330,0	290,8

Die seltene Möglichkeit, die Gewichtsentwicklung an einem freilebenden Sperber zu verfolgen, bot 1980 ein immatures Weibchen. Dieses fing sich am 9. 11. erstmals und wog 260,0 g. Knapp fünf Wochen später saß der Vogel erneut in der Falle und zeigte eine Gewichtszunahme von 20,0 g. Unerwartet gelang ein zweiter Wiederfang nach weiteren zweieinhalb Wochen; jetzt wog das Weibchen 330,0 g. An dieser Stelle muß bemerkt werden, daß die Wägungszeit immer identisch war (18.00 Uhr). Damit ließe sich rein theoretisch im Zeitraum 9. 11.—30. 12. eine tägliche Erhöhung des Gewichtes um fast ein Gramm belegen, die durch mildes Winterwetter und gutes Nahrungsangebot begünstigt wurde.

Eine selektive Wirkung der Falle auf die Geschlechter möchte der Verfasser ausschließen, da beispielsweise H. LÖHRL (zit. bei KRAMER, 1972) unter ähnlichen Bedingungen 32 Weibchen und nur 8 Männchen fangen konnte. Dieses Ergebnis wäre ein weiterer Hinweis dafür, daß verschiedene Landschaften von den Geschlechtern des Sperbers differenziert frequentiert werden können, wie es sich auch am Beispiel des Flämings und der Elbaue abzeichnet.

Die Sperber-Beobachtungen, die sich auf die Monate November bis Februar verteilen (69 %), betreffen wohl hier überwinterte Vögel. Echte Nachweise von Überwinterung sind jedoch selten, weil diese, ausgenommen durch Fang und Wiederfang, nur dann zu erbringen sind, wenn sich auffällige äußere Kennzeichen, wie Mauserlücken, Farbabweichungen im Gefieder usw., erkennen lassen, die es dann gestatten, den Vogel individuell zu identifizieren.

Eigene Wiederfänge am Beringungsort stehen für den Zeitraum 1976—80 nur 3 zur Verfügung — 1 Weibchen fing sich nach 3 Tagen, ein weiteres nach 33 bzw. 53 Tagen wieder. Sperber, die in der Umgebung des Fangplatzes beobachtet wurden und von denen man annahm, es handele sich hierbei um bereits markierte Tiere, konnten nicht selten kurz darauf dem Fangkorb entnommen werden und erwiesen sich bis auf die mitgeteilten Fänge alle als unberingt. Dies könnte darauf hindeuten, daß diese Greifvögel in ihrem hiesigen Winterquartier ungerichtet umherstreifen. An nahrungsreichen Örtlichkeiten, wie sie Getreidelagerhallen und Stallkomplexe, aber auch die winterlichen Vogelfütterungen in den Ortschaften darstellen, wo täglich in ausreichender Anzahl Kleinvögel vorkommen, kann der Sperber aber zum Standortvogeldasein übergehen.

Die hier beobachteten Vögel sind wohl hauptsächlich Brutvögel Nordosteuropas. Einige wenige Funde geben sichere Auskunft über die Herkunft der Wintergäste.

- 1) ○ 24. 4. 1961 Rybatschi, Distrikt Kaliningrad (SU)
ad. ♂ M 25509
- + 10. 3. 1963 tot gefunden bei Mörz, Kr. Belzig, Fläming
- 2) ○ 15. 9. 1974 Distrikt Liepaja, Lettische SSR, (SU)
♀ RIGA C 001138
- + 3. 3. 1976 tot gefunden, Zerbst

Beide Rückmeldungen stellte dankenswerterweise Ha. Kolbe zur Verfügung. Des weiteren teilt er mit, daß im Winter 1975/76 ein sterbender Sperber am Rande der F 184 zwischen Roßlau und Zerbst gefunden wurde, der ebenfalls einen Ring der lettischen Beringungszentrale getragen haben soll. Leider konnte über den Verbleib dieses Ringvogels nichts weiter in Erfahrung gebracht werden. Kurz vor Abschluß des Manuskriptes überbrachte G. Puhmann, Zieko, dem Verfasser ein lebendes immat. Sperber-Männchen, das am 19. 3. 1981 in einer Scheune im Vorwerk Werder, in der Kliekener Elbaue, Kr. Roßlau, gelegen, gegriffen wurde. Dieser Vogel trug den Ring RIGA P 12025 und war am 9. 10. 1980 bei Pape (56.11 N, 21.03 E), Distrikt Liepaja, Lettische SSR (SU) beringt worden. Wenige Stunden später konnte er in Jeber-Bergfrieden voll flugfähig freigelassen werden. Dieser Vogel verdankte dem einsichtsvollen Handeln eines LPG-Bauern sein Leben. Nicht selten werden derartige Situationen dem rasanten Jäger zum Verhängnis. Illegales Nachstellen mit Luftgewehr und Tellereisen durch unbelehrbare Geflügelhalter, insbesondere in den ländlichen Gemeinden, ist noch immer nicht auszuschließen. Als ein weiterer dezimie-

render Faktor erweist sich der ständig zunehmende Straßenverkehr. Von 11 tot aufgefundenen Tieren, die teilweise dem Dessauer Museum für Naturkunde und Vorgeschichte übereignet wurden, kamen allein 5 durch Kollision mit Fahrzeugen ums Leben. Weitere Verluste entstanden durch Anflug an andere Hindernisse.

Zum Nahrungserwerb des Sperbers liegen eine Reihe mitteilenswerter Beobachtungen vor. Allgemein kann für das Fläminggebiet festgestellt werden, daß diese Art während der Zeit ihres Aufenthaltes regelmäßig in den Ortschaften jagt. Grund hierfür ist die ausreichend große Zahl von Sperlingen, die ein stets erreichbares Nahrungsreservoir darstellen. Weiterhin begünstigt das konzentrierte Auftreten anderer Körnerfresser an den in den Wintermonaten eingerichteten Vogelfütterungen das Nahrungsangebot für den Sperber. Dieser Umstand gewinnt zunehmend an Bedeutung, weil die Feldfluren kaum noch im erforderlichen Maß Nahrungsflächen für kopfstärke Kleinvogelzüge aufweisen, was das Ergebnis des Herbizid-Einsatzes sowie der Großflächenwirtschaft ist. In manchen Jahren tritt die Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*) verstärkt als Wintergast im Flämingvorland auf. Dann ist nicht selten zu beobachten, daß sich Sperber auf sie einstellen. Interessanterweise zeigen jagende Sperber auch Flugbilder, die typisch für andere Vogelarten sind. Ein Männchen jagte flach über der Feldflur einen Lerchen-Trupp an und erinnerte den Beobachter unwillkürlich an den Flug der Misteldrossel (*Turdus viscivorus*); ein anderes Männchen flog im wellenförmigen Buntspechtflug mit angelegten Flügeln ein kleineres Kiefernstangenholz an, in dem sich eine gemischte Meisengesellschaft aufhielt. Anderenorts wurde ein weibliches Tier beobachtet, das fliegend an einen Grünspecht (*Picus viridis*) erinnernd, Amseln (*Turdus merula*) in einem großen Hausgarten anjagte. In diesem Zusammenhang sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der reißende Flug der Türkentaube (*Streptopelia tacea*) in den Wintermonaten verstärkten „Sperber-Alarm“ unter den Kleinvögeln auslöst, was wiederholte Beobachtungen im Raum Jeber-Bergfrieden zeigten.

Zusammenfassung:

Für den Zeitraum 1972—1980 werden 323 Beobachtungen des Sperbers ausgewertet, die die Art vornehmlich als Wintergast und Durchzügler betrafen. Regelmäßig wird dieser Greifvogel noch von Ende Oktober bis Mitte April im Untersuchungsgebiet (der Kreis Roßlau, die angrenzende Elbaue sowie ein Ausschnitt aus dem NE — Teil des Kreises Zerbst) angetroffen. Als regelmäßiger Brutvogel fehlt diese Art — der Anteil der Brutzeitbeobachtungen beläuft sich lediglich auf 3,1 Prozent. Die Herkunft der Vögel wird aus dem nordöstlichen Raum vermutet, was die wenigen mitgeteilten Funde stützen. Beobachtungs- und Fangergebnisse ergeben, daß die Männchen im Bereich des Fläming den Weibchen deutlich zahlenmäßig überlegen sind. Es werden Verlustursachen mitgeteilt und einige Angaben zum Jagdverhalten der Art gemacht.

Literatur:

- BAUMGART, W. (1979): Zur Signalfunktion von Gefiedermerkmalen bei Greifvögeln. Beitr. Vogelkd. **25**, 209—246
- GLUTZ von BLOTZHEIM, U. N., BAUER, K., und E. BEZZEL (1971) Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Frankfurt a. M.
- KRAMER, V. (1972): Habicht und Sperber. 2. Aufl. Neue Brehm-Bücherei Nr. 158. Wittenberg Lutherstadt.
- MORITZ, D., und G. VAUK (1976): Der Zug des Sperbers (*Accipiter nisus*) auf Helgoland. J. Orn. **117**, 317—328

- ORTLIEB, R. (1979): Die Sperber. Neue Brehm-Bücherei Nr. 523. Wittenberg Lutherstadt.
- , — (1981): Die Bestandsverhältnisse des Sperbers im Bezirk Halle. Falke 28, 92—95.
- MAKATSCH, W. (1974): Die Eier der Vögel Europas. Bd. 1. Radebeul. Peter Schubert, 4501 Jeber-Bergfrieden, Hauptstraße 31 (F 106)

Zur Winternahrung des Sperbers

Von Jürgen Synnatzschke

Im folgenden wird über Rupfungsfunde der Winterhalbjahre 1973/74 bis 1978/79 auf einer Kontrollfläche im Bereich der „Porta Thuringia“ (Durchbruch der Unstrut durch den Muschelkalkhöhenzug der Hainleite im Kreis Artern) berichtet. Fast alle der 1167 gefundenen Rupfungen stammen von überwinternden Sperbern, die hier in einem sich an den Wald anschließenden aufgelockerten Wohn-Agrar-Industrie-Gebiet ländlicher Prägung mit einem hohen Bestand an Haussperlingen ein ideales Jagdgebiet vorfinden. So verwundert es nicht, daß in der Beuteliste der Haussperling mit 52 % aller Beutetiere an der Spitze steht und im Winterhalbjahr 1977/78 der Anteil von Haus- und Feldsperling sogar 78 % beträgt. Durch diesen Bericht soll denn auch nichts weiter als ein in Zeit, Ort und Umständen konkretes Beispiel für den bekannten Fakt geliefert werden, daß überwinternde Sperber unter entsprechenden Voraussetzungen über Jahre hinweg in hohem Maße die reichen Sperlingsbestände unserer Dörfer ausbeuten können. Es sei hierzu auf die ausführliche Darstellung der Nahrung und des Nahrungserwerbs beim Sperber im neuen „Handbuch“ verwiesen. Den Herren K. Banz (Tierpark Berlin) und K. Größler (Leipzig) danke ich für die Bestätigung oder Bestimmung einiger Rupfungen.

Zur Methode: Zur Rupfungssuche mußte aus größerer Entfernung ange-reist werden. Dieser Umstand und die notwendige Berücksichtigung der Witterungsverhältnisse ließen in jedem Winterhalbjahr nur ganz wenige Kontrollen zu, die dann mitunter noch durch unverhofft einsetzenden Regen oder Schnee gestört wurden. Trotz intensivem und kenntnisreichem Suchen ist es deshalb möglich, daß eine geringe, aber nicht genau abzuschätzende Anzahl von Rupfungen nicht mehr aufgefunden werden konnte. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Beuteliste wegen des Artenspektrums und der Fundumstände zwar eindeutig um Rupfungen vom Sperber handelt, die Urheberschaft einer einzelnen herausgegriffenen Rupfung eines Vogels beliebiger Größe zwischen Goldhähnchen und Waldohreule aber in der Regel nicht sicher angegeben werden kann. So jagte im Gebiet auch der Habicht und eine Haussperlingsrupfung an einem typischen Sperrupplatz kann auch einmal vom Habicht stammen. Andererseits muß bei einer an gleicher Stelle gefundenen Rupfung eines Sperbers a priori nicht unbedingt der Habicht der Täter gewesen sein. Man beachte hierzu die Ausführungen Utten-dörfers.

Gebiet: Auf der Kontrollfläche werden bis zu vier Sperber gejagt haben und im folgenden sei kurz deren Jagdgebiet skizziert.

Fläche 1: Der Rupfplatz befand sich auf einer forstlich nicht bewirtschafteten Fläche, deren ursprünglich wildes Gebüsch jetzt bis zum Stangenholz herangewachsen ist. Ein kurzer bewaldeter, zur Hainleite parallel verlaufender Bundsandsteinrücken fällt hier steil zum Unstrutdurchbruch hin ab. Am Fuß des Abhanges zieht sich ein Ausläufer des Ortes Oldisleben hin. Dessen Bereich mit einem Grenzstreifen an Gebüsch zum Wald

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [5_1_1982](#)

Autor(en)/Author(s): Schubert Peter

Artikel/Article: [Sperber-Beobachtungen im Kreis Roßlau, der angrenzenden Eibaue und im NE-Teil des Kreises Zerbst 26-32](#)